

Heinricus der erste keiser starb zu Minblebe im jare 937 seines alters 60 seiner reigirung 17, wardt alhie begraben unter dem weissen marmelstein 2 julii von Bernhardo bischoff zu Halberstadt.

Soweit diese Angaben auf Vergangenes gehen, sind sie sehr fehlerhaft. Heinrich war nicht Kaiser, er starb nicht in Minsleben, sondern in Memleben, nicht 937, sondern 936; dieselben Irrtümer finden sich in anderen Chroniken, so in der von Winnigstedt benutzten sächsischen Bilderchronik des Konrad Botho.¹⁾ Brauchbar aber sind Winnigstedts Angaben als Gegenwartszeugnis für seine Zeit, also vor allem die Worte unter dem weissen marmelstein: diesen Stein muß es gegeben haben.

Ein Zeitgenosse Winnigstedts war der sächsische Chronist Georg Fabricius, gestorben 1571. Nach ihm bestand Heinrichs Grabmal in Quedlinburg „aus einem kunstlosen Stein ohne alle Pracht“.²⁾ Da er zweifellos den gleichen Stein meint wie Winnigstedt, handelt es sich also um eine schmußlose Marmorplatte. Diese Platte wird auch späterhin als Heinrichs Grabstein genannt. Im Jahre 1710 schrieb der Quedlinburger Superintendent Kettner, der Leichenstein des Königs bestehe aus schönen Marmol³⁾, und

ist mit einigen Korrekturen gedruckt bei S. E. Kettner, *Dissertatio historica de prima abbatissa Quedlinburgensi* (1711) 24 und nochmals in Kettners *Antiquitates Quedlinburgenses* (1712) 133.

¹⁾ G. S. Leibniz, *Scriptores Brunsvicensis* 3 (1711), 307.

²⁾ G. Fabricius, *Origines illustrissimae stirpis Saxonicae* (Jena 1597, posthum gedruckt) 124: corpus (Heinrici I.) delatum est Quedilnburgum et in templo Petrino depositum: quod ipsum monumentum testatur, rudi lapide, nulla magnificentia, ut apparet, factum. Die Worte des Fabricius, die sich auf den Grabstein beziehen, werden von Brinkmann 1, 82 irrtümlich auf den Kirchenbau bezogen und sogar als Zeugnis für die ursprüngliche (1070 verbrannte) Heinrichskirche benutzt. Sie scheinen zunächst mit Winnigstedts Preisung des „herrlichen Begräbnisses“ in Widerspruch zu stehen; doch dachte Fabricius offenbar nur an den Stein, Winnigstedt an die ganze Anlage einschließlich der Confectio. Andererseits ist es auch möglich, daß die Äußerung des Fabricius etwas jünger ist als die Winnigstedts und daß inzwischen bereits die Zuschüttung der Confectio erfolgt war.

³⁾ S. E. Kettner, *Kirchen- und Reformationshistorie des Stiffts Quedlinburg* (1710) 289: Und bestehet der Leichenstein aus schönen Marmol, das Epitaphium hat Winningstädt in seinem Chronico aufgezeichnet,